

3

QUALIFIZIERUNG VON FACHKRÄFTEN

Forschungsprofessur
„Sexualwissenschaft und sexuelle Bildung“

PROJEKTDATEN

Laufzeit

Mai 2014 bis April 2020

Institutionen

Hochschule Merseburg

Projektverantwortliche

Prof. Dr. med. Harald Stumpe
Forschungsprofessur: Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß

Kontakt

heinz-juergen.voss@hs-merseburg.de



HINTERGRUND DES PROJEKTS

Neben der Familie bilden Institutionen von Bildung und Erziehung die zentralen Sozialisationsinstanzen für Kinder und Jugendliche. Auch die sexuelle Sozialisation findet in diesen Einrichtungen statt, unter anderem, weil Kinder und Jugendliche dort auf Gleichaltrige treffen, mit denen sie sich über ihre Fragen, Einstellungen und Erfahrungen austauschen. Nicht zuletzt aber auch, weil sie an diesen Orten oft auch erste sexuelle Erfahrungen machen. Den dort Tätigen, den Lehrer_innen, Sozialpädagog_innen und anderen Fachkräften, kommt deshalb die große Verantwortung zu, Kinder und Jugendliche in ihrer sexuellen Sozialisation zu begleiten, Rahmenbedingungen zu schaffen, die von einer Kultur geprägt sind, in denen es Kindern und Jugendlichen möglich ist, selbstbestimmt und geschützt vor Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt, einen positiven Bezug zu ihrer Sexualität zu entwickeln.

In der Praxis zeigen sich jedoch Leerstellen: Bestehende Aus- und Fortbildungsangebote für Lehrer_innen zu Sexualität und speziell sexualisierter Gewalt sind inhaltlich zumeist nicht umfassend genug konzipiert. Der Bereich der ambulanten Hilfen zur Erziehung war von der bundesweiten Fortbildungsoffensive, bei der ca. 7000 Mitarbeiter_innen in stationären Einrichtungen fortgebildet wurden, ausgenommen. Intersektionale Perspektiven, die verschiedene Ungleichheits-Dimensionen und Mehrfachdiskriminierungen berücksichtigen, finden kaum oder keinen Eingang in die bestehenden Konzepte.



FRAGESTELLUNG

Wie kann sexuelle Aufklärung der Prävention sexueller Gewalt dienen?

Wie ist durch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung eine verbesserte sexuelle Selbstbestimmung erreichbar, die die Abwehr und die Verarbeitung sexueller Grenzverletzung erleichtert?

Welche Bedingungen personeller und institutioneller (ggf. auch struktureller) Art wirken an pädagogischen Einrichtungen (und in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen) förderlich für sexuelle Selbstbestimmung?



AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE

Die Ergebnisse der Interviews weisen u.a. auf die Notwendigkeit eines gelingenden Theorie-Praxis-Transfers bei Angeboten der Fort- und Weiterbildung hin. Von den Fachkräften wird die Notwendigkeit theoretischer wie praktischer Umsetzung gesehen und darauf verwiesen, dass zum Gelingen dieses Transfers bestimmte Bedingungen und Kompetenzen beitragen können.

- Besonders solche Angebote sind gefragt, bei denen einerseits eine „gemeinsame Sprache“ gesprochen wird, die die Themen der Praxis aufgreift und die theoretischen Inhalte entsprechend aufbereitet und die von Personen mit Praxiserfahrung durchgeführt werden.
- Angebote, die als praxisfern erlebt wurden oder bei denen die Referent_innen nicht als Praktiker_innen oder ausreichend praxiserfahren erlebt wurden, finden dagegen deutlich weniger Akzeptanz. Wichtig scheint auch, dass sich die Angebote an der Ausbildung orientieren und dort anschließen.
- Dass Grundkonzept einer Fortbildung muss flexibel und situativ angepasst werden und die Interessen der Adressat_innen eingebunden werden.
- In Konzepten müssen die Biografien der Personen und damit Möglichkeiten der Selbsterfahrung und -reflexion berücksichtigt werden.
- Strukturelle Bedingungen können den Transfer behindern. Insbesondere einige Projekte mit intersektionaler Ausrichtung erhalten nur projektgebundene Mittel oder zeitlich begrenzte Finanzräume und halbe Stellen. Die dort Tätigen befinden sich dadurch oft in prekären Beschäftigungssituationen oder den Einrichtungen fehlt es an Ressourcen für formale und organisatorische Aufgaben.



PRAXISBEZUG

- Fortbildungskonzepte sollten Wünsche, Interessen und Bedürfnisse der Adressat_innen stärker berücksichtigen.
- Bei der Erarbeitung von Konzepten sollten die Adressat_innen direkt einbezogen werden.
- Kompetenzen bei den Fachkräften müssen situatives Handeln ermöglichen.
- Eine angemessene Auseinandersetzung mit der eigenen (sexuellen) Sozialisation und der Biografie durch Selbsterfahrung und Selbstreflexion hat einen hohen Stellenwert.
- In der Arbeit zu sexualisierter Gewalt sind die Ressourcen der Fachkräfte entscheidend. Es geht auch darum, sich abgrenzen zu können. Professionelle Settings - wie Supervisionen - sind unbedingte Voraussetzung, hierfür fehlen aber gerade in den intersektional orientierten Angeboten die finanziellen Ressourcen.



STUDIE

Forschungsdesign

Phase 1 – Vorinterviews	
Stichprobe:	Fachkräfte aus Bildung, Erziehung und Selbstorganisationsinstanzen
Methode:	Teilstandardisierte Interviews
Ziele:	Hypothesengenerierung, Einschätzung des Forschungsfeldes, Entwicklung von Leitfaden und Fragebogen
Phase 2 – Interviews und schriftliche Befragung	
Stichprobe:	Fachkräfte aus Bildung, Erziehung und Selbstorganisationsinstanzen; Schüler_innen
Methode:	Standardisierte Interviews
Ziele:	Hypothesengenerierung, Material für Curriculumentwicklung
Phase 3 – Transfer in universitäre und außeruniversitäre Aus-, Fort- und Weiterbildung	
Zielgruppe:	Fachkräfte aus Bildung und Erziehung Studierende
Methode:	Weiterbildungsmodule, In-House-Seminare, angepasste Lehrinhalte
Ziele:	(Weiter-)Qualifizierung pädagogischen Personals

Die Daten der qualitativen Studie wurden mit leitfadengestützten halbstrukturierten Expert_innen-Interviews erhoben. Befragt wurden Fachkräfte in Schulen und den ambulanten Hilfen zur Erziehung (Teilprojekt Sexuelle Bildung, n= 25) sowie Fachkräfte in Vereinen und Einrichtungen der Sozialen Arbeit, die entweder mit einer intersektionalen Ausrichtung arbeiten oder bei deren Adressat_innen Erfahrungen mit Mehrfachdiskriminierungen anzunehmen sind (Teilprojekt Intersektionalität, n= 18). Die Erhebung erfolgte in Sachsen-Anhalt, Sachsen und Berlin. Für die weitere Erhebung von Daten bzw. die Rückkopplung der Ergebnisse sind Gruppendiskussionen und Interviews mit Jugendlichen ab 2017 vorgesehen. Die Ergebnisse sollen in ein Fortbildungskonzept für die Praxis einfließen.

Um einen gelingenden Theorie-Praxis-Transfer zu ermöglichen, werden die möglichen Inhalte und die Methodik eines solchen Konzeptes mit Kooperationspartner_innen der Sozialen Arbeit getestet und evaluiert. Zusätzlich soll der kollegiale Austausch und die Vernetzung von Fachkräften gefordert werden. Ab 2017 wird dies in einem regionalen Arbeitskreis zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt mit Fachkräften aus verschiedenen Einrichtungen und Träger_innern mit einem Team der ambulanten Hilfen zur Erziehung angestrebt.



PUBLIKATIONEN

Bardhele D, Voß H-J, Klotz T, Scaudemeyer B, Hrsig (2017). Dritter Deutscher Männergesundheitsbericht – Sexualität von Männern. Gießen: Psychosozial.

Voß H-J (2017). Das Thema Sexualität in der Qualifikation für Soziale Arbeit: Bedarfe in Aus-, Fort- und Weiterbildung. In: Blätter der Wohlfahrtspflege, Schwerpunkt Sexualität; S. 55-58.

Katzer M, Voß H-J, Hrsig (2016). Geschlechtliche, sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung – praxisorientierte Zugänge. Gießen: Psychosozial.

Krolzik-Matthei K, Voß H-J (2016). Für eine Diskussionskultur: eine Kultur des Hinsehens und -hörens in der offenen Jugendarbeit schaffen. In: Sozialmagazin, 41: 90-96.

Krolzik-Matthei K, Voß H-J (2016). Gewalt kommt in den Blick: über aktuelle Forschungen und Debatten. In: Henningsen A, Tuider E, Timmermann S, Hrsig, Sexualpädagogik kompakt. Weinheim und Basel: Beltz Juventa; S. 105-119.

Linke T (2017). Haltungen, Kompetenzen, Konzepte. Sexuelle Bildung als Querschnittsaufgabe in der Sozialen Arbeit. In: Blätter der Wohlfahrtspflege, Schwerpunkt Sexualität; 164: S. 43-46.

Linke T (in Druck). Sexualisierte Gewalt in der Familie. In: Retkowski A, Treibel A, Tuider E, Hrsig, Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Linke T, Hashemi F, Voß H-J (in Druck). Sexualisierte Gewalt und sexuelle Traumatisierung im Kontext von Flucht. In: Retkowski A, Treibel A, Tuider E, Hrsig, Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Voß H-J (2016). Diversity Kompetenz: Gleichgeschlechtliches sexuelles Tun nicht identitär homosexuell denken. In: Genkova P, Ringelstein T, Hrsig, Handbuch Diversity Kompetenz: Gegenstandsbereiche. Wiesbaden: Springer.

